

4 Ergebnisse der empirischen Erhebungen

Die empirischen Erhebungen erfassen die *politics*-Dimension, die mithilfe der Konzepte des akteurzentrierten Institutionalismus operationalisiert wurde. Nach einer kurzen Beschreibung der methodischen Rahmung wird in den folgenden Kapiteln zuerst die Auswertung der qualitativen Inhaltsanalyse vorgestellt, die die motivationalen und kognitiven Aspekte der Handlungsorientierung sowie die Interaktionsformen in der Thüringer Kulturpolitik herausarbeitet. Zu beachten ist, dass diese Konzepte nicht trennscharf und isoliert voneinander zu beschreiben sind. Die Kapitel 4.3 bis 4.5 bilden daher eine Einheit mit einzelnen Schwerpunktsetzungen. Daran schließt sich die Netzwerkanalyse der Relationstypen Informationsaustausch, Kooperationsintensität, Übereinstimmung der politischen Ziele, Einschätzung des politischen Einflusses und vertrauensvolle Zusammenarbeit an.

4.1 QUANTITATIVE METHODEN: NETZWERKERHEBUNG UND -ANALYSE

Der Netzwerkbegriff ist in der sozialwissenschaftlichen Forschung omnipräsent, wird jedoch zumeist metaphorisch verwendet. Daher ist eingangs der rein formale Bezug des Begriffs in der Netzwerkanalyse zu konturieren: Ein Netzwerk ist ein Graph, der sich aus einer Summe von dyadischen Beziehungen zwischen Knoten zusammensetzt, die u. a. für Akteure, Objekte, Gremien oder Veranstaltungen stehen können. Die Verbindungen werden als Kanten bezeichnet und symbolisieren gerichtete oder ungerichtete Relationen.¹ Die quantitative Netzwerkanalyse der vorliegenden Untersuchung zielt auf die Mesoebene des politischen Handelns und rekonstruiert das *policy*-Netzwerk, das definiert ist als Gefüge von staatlichen, staatlich geförderten, gemeinnützig orientierten, wissenschaftlichen und ausbildenden, privatwirtschaftlichen und medialen Akteuren, die dauerhaft, freiwillig und wechselseitig kooperieren und an der Herausbildung

1 | Siehe für eine grundlegende Einführung zur Netzwerkforschung Fuhse (2016), Stegbauer et al. (2017), Stegbauer; Häußling (Hg.) (2010). Einen Überblick über die Netzwerkforschung in der Politikwissenschaft bietet Schneider (2014). Eine auf die lokale Ebene bezogene Anwendung der Netzwerkanalyse in der Kulturpolitik legte Robert Peper (2016) vor, der in seiner Dissertation die Stiftung Historische Museen Hamburg untersuchte.

und Durchsetzung der *policy* beteiligt sind.² Die Netzwerkmitglieder stehen dabei in keinem formal strukturierten Weisungsverhältnis. Implizite hierarchische Gefälle bestehen dagegen aufgrund spezifischer Ressourcen und unterschiedlicher beruflicher Stellungen.³ Die Interaktionen erfolgen sowohl formell und transparent für Außenstehende ersichtlich⁴ als auch informell und im Verborgenen.⁵ Die Netzwerkanalyse hilft zu erkennen, welche Akteure sich dem Politikfeld der Kulturpolitik zugehörig fühlen, in welcher Beziehung sie zueinander stehen und wie sie interagieren.

Tabelle 13: Erhobene Relationstypen für die Netzwerkanalyse

	Wie oft tauschen Sie sich mit dem Akteur aus? (u. a. persönliche Treffen, Briefe, Telefonate, Mails, Newsletter, SMS)	Wie oft arbeitet Ihre Organisation mit dem Akteur zusammen? (z. B. Projekte, Veranstaltungen, gemeinsame Texte, Initiativen)	Wie sehr stimmen Sie mit den kulturpolitischen Zielen des Akteurs überein?	Wie schätzen Sie den politischen Einfluss des Akteurs ein?	Als wie vertrauensvoll erleben Sie Ihre Zusammenarbeit mit dem Akteur?
Akteur	Informationsaustausch	Kooperation	Übereinstimmung politische Ziele	Einschätzung politischer Einfluss	vertrauensvolle Zusammenarbeit
A	<i>nie</i>	<i>nie</i>	<i>gar nicht</i>	<i>keinen Einfluss</i>	<i>kein Vertrauen</i>
B	<i>sehr selten</i>	<i>sehr selten</i>	<i>schwach</i>	<i>gering</i>	<i>schwach</i>
C	<i>selten</i>	<i>selten</i>	<i>mittel</i>	<i>mittel</i>	<i>mittel</i>
D	<i>gelegentlich</i>	<i>gelegentlich</i>	<i>hoch</i>	<i>groß</i>	<i>hoch</i>
...	<i>oft</i>	<i>oft</i>	<i>sehr hoch</i>	<i>sehr groß</i>	<i>sehr hoch</i>
	<i>sehr oft</i>	<i>sehr oft</i>	<i>kann nicht einschätzen</i>	<i>keine Angabe</i>	<i>keine Angabe</i>

Für diese Arbeit entwickelte ich eigens ein methodisches Vorgehen, das sich verschiedener Netzwerkerhebungsverfahren bedient und onlinebasiert umgesetzt werden kann.⁶ Nachdem der erste Teil des Fragebogens allgemeine Daten erfasste⁷, begrenzte eine Filterfrage den Kreis der Teilnehmenden auf die relevante Zielgruppe: Nur Personen, die ihre Organisation als kulturpolitischen Akteur verstehen und mit ihrer Organisation Einfluss auf die Landeskulturpolitik ausüben wollen, konnten die Befragung fortsetzen. In einem zweistufigen Verfahren generierten sie eine spezifische Liste von kulturpolitischen Akteuren, die ihrer Meinung nach für die Landeskulturpolitik re-

2 | Vgl. Blum; Schubert (2011): S. 63-65.
3 | Vgl. Schindler (2006): S. 288.
4 | Vgl. ebd.: S. 287 und Lauth et al. (2014): S. 328.
5 | Informelle Interaktionen bewertet die politikwissenschaftliche Forschung kritisch, da sie sich zumeist demokratisch-politischen Kontrollmechanismen entziehen (vgl. ebd.: S. 329).
6 | Da konventionelle Online-Umfragetools nicht die erforderliche Funktionalität bieten, um Netzwerke zu erheben und Relationen einer für jeden Akteur spezifischen Alteri-Liste abfragen zu können, übernahm Kronenwett & Adolphs die Implementierung des Fragebogens. Dieser ist in *Anhang 6* einzusehen.
7 | Den Teilnehmenden war bewusst, dass ihre Person anonym behandelt wird und ihre relationsbezogenen Angaben auf die Organisationsebene abstrahiert werden.

levant sind. In einem ersten Schritt sollten sie alle ihrer Einschätzung nach wichtigen Akteure frei eintragen. Anschließend konnten sie ihre Auswahl mit einer dokumentenanalytisch vorbereiteten und sukzessive während der Erhebungsphase erweiterten Akteursliste ergänzen.

Um Zeit- und Geduldsressourcen zu schonen, beschränkten sich die relationsbezogenen Fragen (siehe *Tabelle 13*) auf fünf Kategorien. Sie geben Aufschluss darüber, wie die Teilnehmenden ihre Beziehungen zu ihrem spezifisch gewählten Akteursset subjektiv einschätzen. Die Intensität des Informationsaustauschs bezieht sich auf die reine Kommunikation, d.h. die Übermittlung von Informationen, wogegen die Kooperationsintensität auf konzertierte Aktionen rückschließen lässt und somit ein robusteres Maß für stabile und intensive Beziehungen darstellt. Die Übereinstimmung mit den eigenen kulturpolitischen Zielen ermöglicht, die Hetero- oder Homogenität des Netzwerks einzuschätzen und Akteurscliquen zu identifizieren. In Verbindung mit den qualitativen Erkenntnissen lassen sich die Akteure gemeinsamen Überzeugungssystemen⁸ zuordnen. Die Einschätzung des politischen Einflusses verdeutlicht, wie konzentriert die politische Macht empfunden wird. Das Vertrauen ist letztlich ein wichtiger Indikator, um die Stärke der Bindungen und den primären Interaktionsmodus im Netzwerk bewerten zu können: Je höher das Vertrauen, desto eher interagieren Akteure solidarisch miteinander und desto eher sind sie bereit, einen höheren Einsatz zugunsten gemeinsamer Ziele aufzubringen.⁹ Da dieser Relationstyp besonders sensibel zu erfragen ist, wurde er mithilfe der vertrauensvollen Zusammenarbeit operationalisiert. Der letzte Teil des Fragebogens zielte auf strukturelle und charakteristische Besonderheiten des Gesamtnetzwerks: Die Teilnehmenden wurden gebeten, aggregiert die Interaktionsorientierungen einzuschätzen. Die dazugehörigen Fragen stellten eine Operationalisierung von Individualismus, Solidarität, Wettbewerb, Altruismus und Feindschaft dar. Abschließend bestand die Möglichkeit, in einem freien Eingabefeld besondere Merkmale und spezifische Eigenschaften des kulturpolitischen Netzwerks auszuformulieren. Die Bereinigung und Aufbereitung der Netzwerkdaten erfolgte im Anschluss der Erhebung in *Excel*, aber ebenso bereits während des Prozesses, um die neu genannten Akteure an ein einheitliches Format anzupassen. Da die Teilnehmenden auch auf Einzelpersonen rekurrierten, die stellvertretend für kollektive oder korporative Akteure stehen, mussten diese Nennungen konvertiert werden.¹⁰ Die Netzwerkdaten wurden mit *Gephi* analysiert und visualisiert.¹¹

8 | Vgl. zu sogenannten *belief systems* Schneider (2014): S. 281 f.

9 | Vgl. genauere Ausführungen zum Vertrauen und zur Verknüpfung mit der Interaktionsorientierung der Solidarität Scharpf (2006): S. 234 f.

10 | Einzig die zwei individuellen Akteure Bodo Ramelow, Ministerpräsident Thüringens, und Eckart Lange, Präsident des Landesmusikrats und des Thüringer Kulturrats sowie Direktor der Landesmusikakademie, blieben unverändert, da sie mehrfach erwähnt wurden und eine nicht zu aggregierende entweder herausgehobene oder multiple Stellung im Feld einnehmen. Ein Sonderfall ist die Staatskanzlei: Einige Teilnehmende führten mehrere dort beschäftigte Einzelpersonen an. Diese wurden zusammengefasst und auf die Ebene kollektiver und korporativer Akteure übertragen, um die Balance im kulturpolitischen Netzwerk zu wahren und die deskriptiven und strukturellen Betrachtungen vor Verzerrungen zu schützen.

11 | *Gephi* ist eine kostenfreie Open-Source-Software: siehe Bastian et al. (2009). Ein französisches Forschungsteam programmierte 2008 die grundlegende Struk-

Tabelle 14: Allgemeine Daten der Teilnehmer der Netzwerkerhebung (I)

Bildungsabschluss			Geschlecht			Kulturpolitischer Akteur auf der Landesebene? (Selbstbeschreibung)		
i	h _i	P _i		h _i	P _i	i	h _i	
Berufsausbildung	2	1,40	männlich	85	59,44	ja	112	78,32
Abitur	6	4,20	weiblich	56	39,16	nein	31	21,68
Meister	2	1,40	k.A.	2	1,40			
Berufsakademie	1	0,70						
Musik- oder Kunst- hochschule	11	7,69						
Bachelor (Uni/FH)	5	3,50						
Master o. Ä. (Uni/FH)	81	56,64						
Promotion	31	21,68						
Sonstiges	3	2,10						
k.A.	1	0,70						
Summe	143	100,00		143	100,00		143	100,00

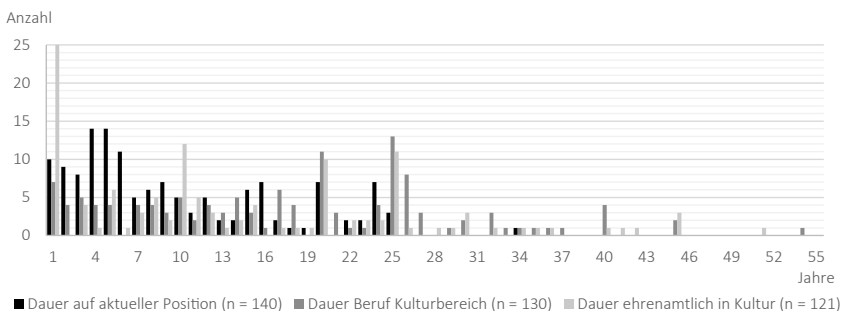
Die Erhebungsphase erstreckte sich von Mai bis September 2015. Aus der dokumentenanalytisch gewonnenen vorläufigen Liste möglicherweise bedeutsamer Akteure ergab sich der erste Pool einzuladender Organisationen. Das in die Online-Erhebung integrierte Schneeballverfahren erweiterte sukzessive den Pool. Dadurch festigten und stabilisierten sich bis zum Ende der Erhebung sowohl die Grenzen als auch der Kern des Netzwerks. Insgesamt beteiligten sich 143 Akteure¹², von denen 112 das Selbstbild eines kulturpolitischen Akteurs auf der Landesebene vertraten. Die Rücklaufquote belief sich auf für Netzwerkerhebungen vergleichsweise hohe 63 %. Allgemeine Daten über die Teilnehmenden fassen *Tabelle 14* und *Abb. 27* zusammen: Männer besetzen in der Kultur und in Kulturverbänden die Mehrzahl der Spitzenpositionen, bilden daher ebenso hier mit 59 % die Mehrheit. Der hohe Bildungsgrad, insbesondere der Anteil der

tur, die seitdem von einer wachsenden Community kontinuierlich weiterentwickelt und ergänzt wird. Die Basismodule sind für den Import und die Manipulation von Daten, deren statistischer Analyse, die Filterung, die Visualisierung über diverse Algorithmen sowie den Export in vielfältige Dateiformate wie beispielsweise Vektorgrafiken für die weitere Bearbeitung in *Adobe Illustrator* ausgelegt. Über Plugins lässt sich die Funktionalität erweitern; z. B. ermöglicht *GeoLayout*, Knoten zu georeferenzieren und die exportierte Datei über eine Mercator-Kartenprojektion zu legen – siehe die Kartenabbildung in Kapitel 3.3.4. Webseite *Gephi*: <https://gephi.org>. **12** | Nachdem die Reaktionen auf die ersten Einladungen per E-Mail verhalten ausfielen, steigerte der telefonische Rückruf die Antwortquote erheblich. Bei Bedarf erfolgten maximal zwei weitere schriftliche Nachfassaktionen, um die Akteure insbesondere während der längeren Sommerpause an die Erhebung zu erinnern, sie auf ihr originäres Interesse an den Forschungserkenntnissen hinzuweisen sowie ihnen den Nutzen der Ergebnisse für ihre kulturpolitische Arbeit zu kommunizieren.

knapp 22 % promovierten Personen, entspricht gut der zu beobachtenden bildungsaffinen Gestalt des kulturellen Feldes.

Die Teilnehmenden üben ihre aktuelle Tätigkeit seit durchschnittlich 10,4 Jahren¹³ aus; der Median befindet sich bei 7 Jahren. Die deutsche Wiedervereinigung führte in Thüringen zu einer Wende innerhalb des kulturpolitischen Feldes. Bis auf eine Ausnahme – einen Architekten – sind keine Kontinuitäten in der Beschäftigung aus der Zeit unter dem DDR-Regime zu erkennen. Etwas mehr als ein Fünftel der Befragten arbeitet in der jetzigen Position seit den 1990er Jahren. Ein Wechsel, vermutlich generationell bedingt, setzte innerhalb der 5. und 6. Wahlperiode des Thüringer Landtags, ergo seit 2009 ein. Nahezu jeder Zweite hat erst seitdem seine Position eingenommen. Der durchschnittliche Zeitraum, in dem die Personen bisher im Kulturbereich tätig sind, beträgt 17,8 Jahre, was auch ungefähr dem Wert des Medians entspricht. Die übergroße Mehrzahl verfügt also über langjährige berufliche Erfahrungen im Kultursektor, ist also mit den Mechanismen im Feld vertraut. Etwas mehr als ein Fünftel war bereits vor 1990 in der Kultur beschäftigt, nur 5 % sind Quereinsteiger mit einem Jahr oder sogar weniger Erfahrung. Das ehrenamtliche kulturelle Engagement, ungeachtet dessen, ob es abgeschlossen ist oder weiterhin besteht, fällt mit durchschnittlich 14,5 Jahren und einem Median von ca. 10 Jahren wiederum niedriger aus. Es ist beachtlich, dass sich ein Fünftel nur maximal ein Jahr ehrenamtlich für kulturelle Belange engagierte. Ein geringerer Anteil war eher zu vermuten, da mit den Akteuren des kulturellen Feldes im Vergleich zu anderen gesellschaftlichen Feldern stets eine hohe intrinsische Motivation und ein hohes idealistisches Engagement verbunden werden.

Abb. 27: Allgemeine Daten der Teilnehmer der Netzwerkerhebung (II)



Die statistischen Auswertungen und Visualisierungen der fünf erhobenen Relationstypen dienen dem Zweck, die Netzwerkstruktur zu erfassen. Während die qualitative Inhaltsanalyse den Text in den Mittelpunkt rückt, nutzt die quantitative Netzwerkanalyse die Visualisierung als interpretatorisches Vehikel, um quantifizierte Relationen und Zahlenkolonnen besser in ihrer Struktur zu verstehen. Die grafische Aufbereitung, die explizit kein Beitrag zur zeitgenössischen abstrakten Kunst sein soll, nimmt daher in den netzwerkanalytischen Kapiteln eine wesentliche Funktion wahr. Die Analyse der erhobenen Daten stützt sich auf aktors- und netzwerkstrukturbezogene Maßzahlen. Erstere geben Auskunft über die Grad-, Nähe- und Intermediationszentralitäten, ergo die Positionierung einzelner Akteure im Netzwerk. Die grundlegendste Maßzahl ist

13 | Dieser und die folgenden Werte klammern die Antwort »keine Angabe« aus.

die *Degree-Zentralität*. Sie misst, wie viele Verbindungen ein Knoten unterhält. Bei gerichteten Relationen lässt sich in *Indegrees*, eingehende Verbindungen, und *Outdegrees*, ausgehende Verbindungen, unterscheiden. Für die gewählte reaktive Erhebungsmethode ist der Indegree aussagekräftiger, da er vom Antwortverhalten anderer abhängt, während der Outdegree auf das eigene Antwortverhalten reagiert – je nach Anzahl der benannten Alteri oder dem Mitteilungsbedürfnis des Akteurs kann dieser Wert positiv oder negativ manipuliert werden.¹⁴ Der Indegree ist das robustere Maß, um die Bedeutung und die Positionierung eines Akteurs im Gesamtnetzwerk zu beschreiben. Die weiteren Maßzahlen, die miteinander kombiniert eine umfassende Bewertung des Netzwerks erlauben, werden im Verlauf der Auswertung erklärt.

Abschließend sei daran erinnert, dass die Berechnungen auf der Grundlage einer vergleichsweise hohen Rücklaufquote von 63 % erfolgen. Dennoch gilt generell für netzwerkanalytische Verfahren, dass idealiter methodisch stets eine Vollerhebung wünschenswert ist. In der Forschungspraxis stößt dies jedoch auf zwei Hindernisse: Erstens sind Netzwerke selten so abgegrenzt wie z.B. das Freundesnetzwerk in einer Schulklasse oder der Informationsaustausch innerhalb der Belegschaft eines Unternehmens. Dem Netzwerkbegriff ist also das Unvollständige, das Unabgeschlossene inhärent. Zweitens sind responsive Erhebungsverfahren auf die Teilnahmebereitschaft der Netzwerkakteure angewiesen. Manche Akteure reagieren jedoch generell ablehnend auf Erhebungen und manche sehen sich selbst nicht als Teil des Netzwerks, obgleich andere ihnen diese Rolle zuschreiben.

4.2 QUALITATIVE METHODEN: INTERVIEW UND QUALITATIVE INHALTSANALYSE

Die qualitative Datenerhebung orientiert sich am problemzentrierten Interview in seiner spezifischen Form des Experteninterviews. Experten besitzen in ausdifferenzierten Gesellschaften eine Vermittlerfunktion und bieten als Träger von Informationen einen Zugang zum Forschungsfeld.¹⁵ Einen Beitrag zur Beantwortung der Forschungsfragen können Personen leisten, die aufgrund ihrer praktischen Erfahrungen in der Landeskulturpolitik »über ein spezifisches Rollenwissen verfügen, solches zugeschrieben bekommen und diese besondere Kompetenz für sich selbst in Anspruch nehmen.«¹⁶ Andreas Witzel konzipierte 1982 das problemzentrierte Interview als halbstandardisierte Forschungsmethode, mit der er »eine möglichst unvoreingenommene Erfassung individueller Handlungen sowie subjektiver Wahrnehmungen und Verarbeitungswei-

14 | Vgl. Fuhse (2016): S. 59-61.

15 | Vgl. Pickel; Pickel (2009): S. 452 und Lauth et al. (2014): S. 84. Die erfolgreiche Durchführung von Experteninterviews setzt voraus, dass der Forschende das zu untersuchende Feld gut kennt (vgl. Meuser; Nagel (2009): S. 52), um das vermittelte Expertenwissen und dessen Nutzen für die Forschungsfragen kritisch einschätzen (vgl. Mayer (2008): S. 38) und um den Experten auf Augenhöhe begegnen zu können (vgl. Nohl (2009): 20).

16 | Przyborski; Wohlrab-Sahr (2010): S. 131. Nicht zu unterschätzen ist, dass das Fachwissen eines Experten auch andere eng verbundene Themengebiete einschließt, wodurch aufschlussreiche Kontextinformationen generiert werden können.